

Immanuel Kant: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? (1784)

Mit dem berühmten, hier in Auszügen abgedruckten Aufsatz versuchte der Philosoph Immanuel Kant (1724–1804), die Frage „Was ist Aufklärung?“ zu beantworten, die der konservative Theologe Johann Friedrich Zoellner 1783 in der „Berlinischen Monatsschrift“ aufgeworfen hatte. Kants Antwort erschien zuerst 1784 ebenfalls in der „Berlinischen Monatsschrift“. Der Aufsatz ist der Spätaufklärung zuzuordnen.



Immanuel Kant

Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschliebung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.

Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so großer Teil der Menschen, nachdem sie die Natur längst von fremder Leitung freigesprochen [...], dennoch gern zeitlebens unmündig bleiben; und warum es anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen. Es ist so bequem, unmündig zu sein. [...]

Dass der bei weitem größte Teil der Menschen (darunter das ganze schöne Geschlecht) den Schritt zur Mündigkeit außer dem, dass er beschwerlich ist, auch für sehr gefährlich halte: dafür sorgen schon jene Vormünder, die die Oberaufsicht über sie gütigst auf sich genommen haben. Nachdem sie ihr Hausvieh zuerst dumm gemacht haben und sorgfältig verhüten, dass diese ruhigen Geschöpfe ja keinen Schritt über den Gängelwagen, darin sie sie einsperrten, wagen durften, so zeigen sie ihnen nachher die Gefahr, die ihnen drohet, wenn sie es versuchen, allein zu gehen. [...]

Es ist also für jeden einzelnen Menschen schwer, sich aus der ihm beinahe zur Natur gewordenen Unmündigkeit herauszuarbeiten. Er hat sie sogar liebgewonnen und ist vorderhand wirklich unfähig, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen, weil man ihn niemals den Versuch davon machen ließ. [...]

Dass aber ein Publikum sich selbst aufkläre, ist [...], wenn man ihm nur Freiheit lässt, beinahe unaussprechlich. Denn da werden sich immer einige Selbstdenkende, sogar unter den eingesetzten Vormündern des großen Haufens, finden, nachdem sie das Joch der Unmündigkeit selbst abgeworfen haben, den Geist einer vernünftigen Schätzung des eigenen Werts und des Berufs jedes Menschen, selbst zu denken, um sich verbreiten werden. [...]

Zu dieser Aufklärung aber wird nichts erfordert als *Freiheit*; und zwar die unschädlichste unter allem, was nur Freiheit heißen mag, nämlich die: von seiner Vernunft in allen Stücken *öffentlichen Gebrauch* zu machen. Nun höre ich aber von allen Seiten rufen: *Räsoniert nicht!* Der Offizier sagt: *Räsoniert nicht, sondern exerziert!* Der Finanzrat: *Räsoniert nicht, sondern bezahlt!* Der Geistliche: *Räsoniert nicht, sondern glaubt!* [...] Hier ist überall Einschränkung der Freiheit. Welche Einschränkung aber ist der Aufklärung hinderlich? Welche nicht, sondern ihr wohl gar beförderlich? – Ich antworte: Der *öffentliche Gebrauch* seiner Vernunft muss jederzeit frei sein, und der allein kann Aufklärung unter Menschen zustande bringen; der *Privatgebrauch* derselben aber darf öfters sehr enge eingeschränkt sein, ohne doch darum den Fortschritt der Aufklärung sonderlich zu hindern. Ich verstehe aber unter dem öffentlichen Gebrauche seiner eigenen Vernunft denjenigen, den jemand *als Gelehrter* von ihr vor dem ganzen Publikum der *Leserwelt* macht. Den Privatgebrauch nenne ich denjenigen, den er in einem gewissen ihm anvertrauten *bürgerlichen* Posten oder Amte von seiner Vernunft machen darf. Nun ist zu manchen Geschäften, die in das Interesse des gemeinen Wesens laufen, ein gewisser Mechanismus notwendig, vermittelt dessen einige Glieder des gemeinen Wesens sich bloß passiv verhalten müssen, um durch eine künstliche Einhelligkeit von der Regierung zu öffentlichen Zwecken gerichtet oder wenigstens von der Zerstörung dieser Zwecke abgehalten zu werden. Hier ist es nun freilich nicht erlaubt zu räsonieren; sondern man muss gehorchen. [...]

Wenn denn nun gefragt wird: Leben wir jetzt in einem *aufgeklärten* Zeitalter? So ist die Antwort: Nein, aber wohl in einem Zeitalter der *Aufklärung*. Dass die Menschen, wie die Sachen jetzt stehen, im Ganzen

¹ räsonieren = klug reden, (abwertend) schwatzen

85 genommen, schon imstande wären oder darin auch
 nur gesetzt werden könnten, in Religionsdingen sich
 ihres eigenen Verstandes ohne Leitung eines andern
 sicher und gut zu bedienen, daran fehlt noch sehr
 viel. Allein, dass jetzt ihnen doch das Feld geöffnet
 90 wird, sich dahin frei zu bearbeiten, und die Hinder-
 nisse der allgemeinen Aufklärung oder des Ausganges
 aus ihrer selbstverschuldeten Unmündigkeit allmäh-
 lich weniger werden, davon haben wir doch deut-
 liche Anzeigen. [...]

95 Ich habe den Hauptpunkt der Aufklärung [...] vorzüg-
 lich in *Religionssachen* gesetzt: weil in Ansehung der
 Künste und Wissenschaften unsere Beherrscher kein
 Interesse haben, den Vormund über ihre Untertanen
 zu spielen; über dem auch jene Unmündigkeit, so wie
 100 die schädlichste, also auch die entehrendste unter
 allen ist. Aber die Denkungsart eines Staatsober-
 hauptes, der die Erstere begünstigt, geht noch weiter
 und sieht ein: dass selbst in Ansehung seiner Gesetz-
 gebung es ohne Gefahr sei, seinen Untertanen zu
 105 erlauben, von ihrer eigenen Vernunft *öffentlichen* Ge-
 brauch zu machen und ihre Gedanken über eine bes-
 sere Abfassung derselben, sogar mit freimütiger Kritik
 der schon gegebenen, der Welt öffentlich vorzulegen;
 davon wir ein glänzendes Beispiel haben, wodurch
 110 noch kein Monarch demjenigen vorging, welchen
 wir verehren.

Aber auch nur derjenige, der, selbst aufgeklärt, sich
 nicht vor Schatten fürchtet, zugleich aber ein wohl-
 diszipliniertes zahlreiches Heer zum Bürgen der öf-
 fentlichen Ruhe zur Hand hat – kann das sagen, was 115
 ein Freistaat nicht wagen darf: *räsoniert, soviel ihr wollt
 und worüber ihr wollt; nur gehorcht!* So zeigt sich hier
 ein befremdlicher, nicht erwarteter Gang mensch-
 licher Dinge; so wie auch sonst, wenn man ihn im
 Großen betrachtet, darin fast alles paradox ist. Ein 120
 größerer Grad bürgerlicher Freiheit scheint der Frei-
 heit des *Geistes* des Volks vorteilhaft und setzt ihr
 doch unübersteigliche Schranken; ein Grad weniger
 von jener verschafft hingegen diesem Raum, sich
 nach allem seinen Vermögen auszubreiten. Wenn 125
 denn die Natur unter dieser harten Hülle den Keim,
 für den sie am zärtlichsten sorgt, nämlich den Hang
 und Beruf zum freien Denken, ausgewickelt hat; so
 wirkt dieser allmählich zurück auf die Sinnesart des
 Volks (wodurch dieses der *Freiheit zu handeln* nach 130
 und nach fähiger wird) und endlich auch sogar auf
 die Grundsätze der Regierung, die es ihr selbst zuträg-
 lich findet, den Menschen, der nun *mehr als Maschi-*
ne ist, seiner Würde gemäß zu behandeln.

Zitiert nach: Horst D. Brandt (Hrsg.): Immanuel Kant – Was ist Aufklärung? Ausge-
 wählte kleine Schriften. Hamburg: Meiner, 1999, S. 20 ff.